

Dossier über ausgewählte Klinikschließungen und drohende Schließungen 2021



Bündnis Klinikrettung, 21. Dezember 2021

Lungenklinik Waldhof-Elgershausen, Greifenstein geschlossen am 28.02.21

Die Klinik Waldhof-Elgershausen in Greifenstein wurde am 28. Februar 2021 geschlossen. Die 1901 gegründete Lungenklinik im Lahn-Dill-Kreis in Hessen schrieb bis zuletzt schwarze Zahlen. Für die COPD-Therapie war die Lage im Wald besonders günstig. Das Krankenhaus hatte eine Pneumologie, eine Infektiologie sowie eine Internistische Intensiv-, Beatmungs- und Schlafmedizin. Nach der Schließung wurde das Gebäude sofort an die Junk Projekt GmbH veräußert. Von der Schließung betroffen waren 95 Betten sowie zuletzt 100 Beschäftigte. Der Träger Agaplesion spricht von einer Komplett-Verlagerung nach Gießen, der dortige Umbau soll seit Frühjahr 2021 abgeschlossen sein. Ob tatsächlich alle Betten und das gesamte Personal verlagert wurden, ist derzeit noch nicht bekannt. Gegen die Schließung gab es Proteste: Die Initiative „Rettet die Klinik Waldhof Elgershausen“ hatte unter anderem 900 Unterschriften gesammelt und dem Petitionsausschuss des Hessischen Landtags übergeben.

<https://www.giessener-allgemeine.de/giessen/waldhof-elgershausen-wechselt-ev-13952416.html>

<https://www.giessener-allgemeine.de/giessen/klinik-waldhof-nun-im-ev-90225517.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/Klinik_Waldhof_Elgershausen

https://www.aok.de/pk/fileadmin/user_upload/Universell/05-Content-PDF/260650369-02-2019-xml.pdf

<https://www.openpetition.de/petition/kommentare/rettet-die-klinik-waldhof-elgershausen>

https://www.openpetition.de/pdf/blog/rettet-die-klinik-waldhof-elgershausen_expose-zum-erhalt-der-pneumologischen-klinik-waldhof-elgershausen-in-greifenstein_1540147149.pdf

Ortenau-Klinikum Oberkirch geschlossen am 03.09.21

Der Landkreis Ortenau (433.000 Einwohner*innen) ist mit 1860 Quadratkilometern sehr groß; es gab acht Landkreis-Krankenhäuser. Sie alle hatten, zusammengefasst im Verbund „Ortenau-Klinikum“, eigene „Leuchttürme“ entwickelt: Beim Krankenhaus Oberkirch waren es beispielsweise die Endoprothetik (mit einem spezialisierten Arzt) und die in weitem Umkreis beliebte Geburtsstation. 2017 wurde eine Gesamt-Strukturplanung beauftragt. Am 24. Juli 2018 beschloss der Landkreis die Agenda 2030: Neu- bzw. Ausbau der Krankenhäuser Achern, Offenburg und Lahr zu Zentralkliniken (zum Teil auf Maximalversorger-Niveau), die Fortführung des Hauses Wolfach am südöstlichen Landkreis-Rand, die Schließung des Hauses Gengenbach (nahe Offenburg) mit Umwandlung in ein gesundheitliches Pflege- und Betreuungszentrum, die Umwandlung der Häuser in Ettenheim, Oberkirch und Kehl in sogenannte Portalkliniken (ein kaum erprobtes Modell, sie vermitteln nach Erstbehandlung an vollständige Häuser) – zu schließen seien sie aber erst nach Eröffnung der Neu- und Umbauten, „spätestens 2030“. Die hierfür veranschlagten

Kosten verdoppelten sich von 2018 bis Ende 2020 auf 1,3 bis 1,5 Milliarden Euro. Das Land will 60 Prozent der „förderfähigen Kosten“ übernehmen, obwohl das Krankenhausfinanzierungsgesetz an sich die Übernahme aller notwendigen Investitionskosten verlangt. Den Rest muss der Landkreis aufbringen.

Nach dem schon im Dezember 2018 geschlossenen Haus Gengenbach gerieten 2019 die Häuser Ettenheim und Oberkirch in eine Diskussion um Auslastung, Defizite und Strukturmaßnahmen. Aus Oberkirch wurden die „Leuchttürme“ verlagert: die für das Haus lukrative Endoprothetik nach Kehl, die Geburtshilfe nach Achern, wo niedrigere Geburtenzahlen verzeichnet wurden. So sank die Bettenzahl von 74 auf 44, die Chirurgie reduzierte sich auf ein Minimum. In der aktuellen Planung bis 2030 entfielen auf Oberkirch nach Prognose nur ein Anteil von 3,2 Prozent des erwarteten Defizits. Von März bis August 2020 wurde das Haus praktisch geschlossen und das Personal in die anderen Häuser zur Corona-Behandlung abgezogen. Die Wiedereröffnung im Spätsommer 2020 sorgte für Freude bei Bevölkerung und Belegschaft, letztere hatte sich vor allem wegen der guten Arbeitsatmosphäre zu Lohnkürzungen bereit erklärt, wenn Oberkirch nicht geschlossen würde. Eben dies wurde aber im April 2021 bekanntgegeben; als Gründe wurden der Personalmangel bei den verbleibenden Häusern und das durch Corona gewachsene Gesamtdefizit des Klinikums aufgeführt. Seit der vorzeitigen Schließung des Krankenhauses am 3. September 2021 ohne entsprechende Ersatzstrukturen in den größeren Kliniken des Kreises laufen am Standort Oberkirch Baumaßnahmen für ein Pflegeheim und ein ambulantes „Zentrum für Gesundheit“, das auch „Genesungsbetten“ für Krankenhaus-Entlassene enthalten soll (ein Novum, Genehmigung und Abrechnung sind noch ungeklärt). Eine orthopädische Praxis zieht ins Gebäude um, ein Raum für täglich zwei Stunden hausärztliche Notfall-Sprechstunde wurde eingerichtet. Für die 30.000 Einwohner*innen des Renchtals gibt es keine ortsnahe Krankenhausversorgung mehr. Der ambulante Sektor kann die zusätzliche Belastung nicht auffangen.

Die befürchteten Finanzierungsprobleme des Klinikums führen auch zur Schließung des Krankenhauses Ettenheim Ende 2022; im Laufe des Jahres 2025 soll dort eine geriatrische Reha-Klinik entstehen. Angeschlossen werden örtliche Facharztpraxen und nicht-medizinische Gesundheitseinrichtungen, entstehen sollen (Kosten: 18 Millionen Euro) ambulante OP-Möglichkeiten und eine 24-Stunden-Notfallstation.

In Kehl wurde wegen des coronabedingten Personalmangels die Notaufnahme von einem 24-Stunden-Betrieb auf Tagbetrieb reduziert.

<https://ortenau2030.de/planung/>

<https://runder-tisch-krankenhaus-oberkirch.de/>

<https://bnn.de/mittelbaden/ortenau/oberkirch/zentrum-fuer-gesundheit-oberkirch-krankenhaus-medizinisches-versorgungszentrum>

<https://bnn.de/mittelbaden/ortenau/achern/corona-fehlendes-personal-acherner-klinikum-reduziert-zahl-der-betten>

<https://bnn.de/mittelbaden/ortenau/oberkirch/krankenhaus-oberkirch-klinikum-ende-schliessung> abger 30.7.21

<https://bnn.de/mittelbaden/ortenau/klinik-agenda-im-ortenaukreis-was-passiert-mit-den-krankenhaeusern-nach-der-schliessung>

<https://bnn.de/mittelbaden/ortenau/krankenhaus-ettenheim-wird-geriatrische-reha-weiterentwicklung-ortenau-klinikum>

<https://www.stern.de/politik/deutschland/neustart-deutschland/neustart-deutschland--vielen-kliniken-droht-das-aus--brauchen-wir-sie---oder-nicht--30703140.html>

Klinikum Mutterhaus Ehrang geschlossen am 15.07.21

Das freigemeinnützige Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen betrieb neben weiteren Standorten bis zum Sommer 2021 in Trier das Klinikum Mutterhaus Ehrang. Das im Nordwesten der Stadt gelegene Krankenhaus versorgte mit seinen 150 Betten auch die Bewohner*innen der

Nachbargemeinden, insgesamt rund 40.000 Menschen. Am 15. Juli überflutete das Kyll-Hochwasser die Einrichtung. 100 Beschäftigte und 100 Patient*innen wurden in zwei weitere Häuser der Borromäerinnen in Trier, das Mutterhaus Nord und das Mutterhaus Mitte im Zentrum von Trier, sowie in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder evakuiert. Das Hochwasser zerstörte teure MRT- und CT-Scanner sowie die neu eingebaute Heizungsanlage. In den Wochen nach der Flut wurden die verlegten Patient*innen weiter an den anderen Standorten versorgt. Der medizinische Geschäftsführer Christian Sprenger äußerte sich Ende Juli zuversichtlich zum Wiederaufbau. Eine Wiedereröffnung sei angesichts gut voranschreitender Aufräumarbeiten und Zusicherungen des Landes sicher. Wenige Monate später sah es anders aus: Am 3. Dezember verkündete der Träger den insgesamt rund 200 Beschäftigten, dass eine endgültige Schließung nun beschlossen sei. Der Grund sei vor allen Dingen ein auf drei bis fünf Jahre geschätzter kostspieliger Wiederaufbau mitsamt Hochwassersicherung von rund 30 Millionen Euro. Doppelstrukturen könne sich das Mutterhaus über einen derart langen Zeitraum nicht leisten. Die medizinische Versorgung sei aber durch die beiden anderen Klinikstandorte des Trägers gesichert. Der Schließungsbeschluss rief Proteste im Ortsbeirat sowie von Bürgermeister*innen benachbarter Landkreise hervor. Die Verlegung der medizinischen Versorgung in Triers Stadtmitte ist für das Trierer Umland ein herber Verlust. Die Gegner*innen der Schließung argumentieren, dass die Aufgabe des Standorts aus wirtschaftlichen Gründen angesichts der von Bund und Land ausgeschütteten Fluthilfen in Milliardenhöhe nicht nachvollziehbar sei und vermuten eine Abzweigung der Gelder in den Ausbau der beiden anderen Standorte. Über den Erhalt der medizinischen Versorgung in Trier-Ehrang wird nun öffentlich diskutiert.

<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/trier/aufbau-nach-hochwasser-im-krankenhaus-trier-ehrang-100.html>
<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/trier/ehrerger-krankenhaus-macht-nach-flutkatastrophe-nicht-mehr-auf-100.html>
<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/online-schliessung-ehrerger-kkh-100.html>
<https://www.mutterhaus.de/ueber-uns/das-klinikum/klinikum/>
<https://news-trier.de/themen-des-tages/drei-monate-nach-der-flut-wie-steht-es-um-das-krankenhaus-in-ehrang,53294.html>
https://www.volksfreund.de/region/trier-trierer-land/das-krankenhaus-in-trier-ehrang-bleibt-trotz-corona-zu_aid-64464623

Lungenklinik St. Blasien geschlossen im 1. Quartal 2021

Die Klinik St. Blasien wurde im ersten Quartal 2021 geschlossen. Die Lungenklinik hatte ihren Standort im Landkreis Waldshut-Tiengen in Baden-Württemberg. Die Klinik gehörte der privaten Breisgau GmbH, die zur Medipolis-Gruppe gehört. Zuletzt hatte das Krankenhaus 60 Betten und 115 Beschäftigte. Circa 10 Betten wurden ins 70 Kilometer entfernte Waldkirch verlagert, zusammen mit 20 Beschäftigten. Die Schließung erfolgte wegen Insolvenzgefahr. Das Krankenhaus war erst 2016 von Medipolis gekauft worden. Die Klinik St. Blasien war überregional als Deutschlands höchstgelegene Lungenfachklinik bekannt. Sie war 1881 als Tuberkulose-Sanatorium gegründet worden und zog bald Patient*innen aus ganz Europa an, darunter Scholem Alejchem und Maxim Gorki. Der weitere Ausbau erfolgte nach Davoser Vorbild mit eigenen Loggien mit großen Winterfenstern. Dazu kamen offene Liegehallen im Tannenwald und der weitgehend ebene sogenannte Philosophenweg für kräfteschonende Spaziergänge zu Aussichtslogen. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde an ein "Unternehmen aus Leipzig" verkauft.

https://de.wikipedia.org/wiki/Lungenklinik_Breisgau
https://de.wikipedia.org/wiki/Sanatorium_St._Blasien

<https://www.suedkurier.de/region/hochrhein/st-blasien/erneut-endet-eine-aera-im-ehemaligen-sanatorium-in-st-blasien;art372619,10714734>

<https://www.deutsches-krankenhaus-verzeichnis.de/app/portrait/2afbebeb144974f3/pdf>

Medizinische Klinik Borstel des Leibniz Lungenzentrums Schließung zum 31.12.21, seit 25.11.21 keine PatientInnen mehr

Zum 31. Dezember 2021 schließt die Lungenfachklinik Borstel (Schleswig-Holstein, 83 Betten, 230 Beschäftigte) ersatzlos, weil sie „erhebliche wirtschaftliche Verluste“ brachte. Trotz eineinhalbjähriger Suche fand sich kein neuer Träger für sie. Die Klinik war in das Deutsche Zentrum für Lungenforschung Borstel integriert, das von mehreren Bundesländern und Landesversicherungsanstalten getragen wird. Zu den Defiziten trugen neben dem Fehlen einer Notfallambulanz auch die Mehrkosten für Zeitarbeitsfachkräfte wegen Personalknappheit bei. Die Fachklinik behandelte infektiöse, allergische und chronische Lungenerkrankungen und leistete 2020 und 2021 ambulante Versorgung für Covid-19-Kranke. Die Diskussion um Verkauf oder Schließung 2020 und 2021 blieb ergebnislos; am Universitätsklinikum Kiel sollen 2022 Umbauten zur Aufnahme Lungenkranke beginnen. Das Forschungszentrum bedauert die Schließung, die Klinikleitung betont, unter „den gesundheitspolitischen und -ökonomischen Rahmenbedingungen zur Krankenversorgung in Deutschland“ sei eine Klinik dieser Größe und Lage nicht zu halten. Das Personal soll in das Forschungszentrum und nach Kiel und Lübeck übernommen werden, der letzte Patient mit einer komplizierten Lungenerkrankung wurde am 24. November 2021 nach Berlin transferiert.

<https://fz-borstel.de/index.php/de/sitemap/wir-ueber-uns/geschichte/forschungszentrum#innercontent>

<https://klinik.fz-borstel.de/index.php/de/>

<https://www.abendblatt.de/region/norderstedt/article234063795/Ungenutzte-Intensivbetten-in-Borstel.html>

<https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/Der-Lungenklinik-Borstel-geht-die-Luft-aus,lungenklinik100.html>

Klinikum Main-Spessart, Marktheidenfeld schließt zum 31.12.21

Am 10. Dezember 2021 beschloss der Kreistag Main-Spessart die Schließung des Klinikums Main-Spessart in Marktheidenfeld zum 31. Dezember 2021. Es umfasste zuletzt nur noch die Abteilung Innere Medizin mit Akutgeriatrie mit 60 (ein Jahr zuvor: 80) Betten. Am 1. Dezember 2015 hatte der Landkreis als Träger des Main-Spessart-Klinikums die Schließung seiner drei „seit Jahren defizitär(en)“ Krankenhäuser in Karlstadt, Marktheidenfeld und Lohr zugunsten eines Zentralklinikums in Lohr beschlossen. Schon damals gab es Anwohnerproteste. Ende 2018 wurde das kleine Krankenhaus Karlstadt geschlossen. Auf privater Basis entstand dort ein Medizinisches Zentrum, das dortige sogenannte Gesundheitszentrum bietet Belegbetten für zwei Ärzt*innen, Kontakte zu Arztpraxen im Umfeld. Für Marktheidenfeld sind auf dem Krankenhausgelände geplant: eine zur „Bildungsakademie“ aufgewertete Pflegeschule, ein Neubau des erweiterten Kreisseniozentrums sowie verschiedene Arten geförderten Wohnens. Die rasche Schließung in Marktheidenfeld führt wahrscheinlich zu einer Teil-Rückforderung von Fördergeldern des Landes Bayern für Investitionen in vorherigen Jahren. Ein 2018 angekündigter „ambulanter medizinischer Stützpunkt“ ist nicht mehr vorgesehen, für ein mögliches Facharztzentrum sei die Gemeinde zuständig. Deren Zustimmung gilt dennoch nur als Formalie. Die KV-Bereitschaftspraxis im Haus ist schon geschlossen. Bedenken gegen eine Schließung in Pandemie-Zeiten äußerte nur die Opposition. Das Zentralklinikum Lohr soll 160 Millionen Euro kosten, ab Mai 2022 gebaut und 2025 eröffnet werden.

<https://www.mainpost.de/regional/main-spessart/jetzt-ist-es-beschlossen-marktheidenfeld-ohne-krankenhaus-art-10698913>

<https://www.br.de/nachrichten/bayern/kreistag-beschliesst-masterplan-fuer-klinikum-main-spessart,SagxPDn>

<https://www.klinikum-msp.de/kliniken/marktheidenfeld/ueber-uns.html>

<https://www.br.de/nachrichten/bayern/kreistag-msp-stimmt-fuer-neues-zentralklinikum,64t32dhm6wu3ec9p6ww3je1g60wkc>

<https://www.klinikum-msp.de/kliniken/marktheidenfeld/ueber-uns.html>

Schließung droht – das Krankenhaus Gerolstein

Im Landkreis Bitburg-Prüm – 1.627 Quadratkilometer, 100.000 Einwohner*innen – gibt es die Akut-Krankenhäuser Bitburg, Prüm, Daun und Gerolstein, alle im Besitz des Marienhaus Klinikums Eifel. Die Gruppe [Marienhaus-GmbH](#) ist ein relativ großer freigemeinnütziger Krankenhausträger, im Verhalten eher freiwirtschaftlich. Im Verlauf der 2000er Jahre übernahm er alle Krankenhäuser im Landkreis, wobei er 2014 das Krankenhaus Neuerburg aus wirtschaftlichen Gründen und Personalknappheit schloss. Im Dezember 2020 wurde die Abteilung Chirurgie im Krankenhaus St. Elisabeth in Gerolstein geschlossen. Dem 172-Betten-Haus bleiben danach noch die Abteilungen Innere Medizin und Psychiatrie. Im Juni 2018 ein neuer Chirurgie-Chefarzt eingestellt worden. Ab dem zweiten Halbjahr 2019 verlagerte der Träger alle Knieprothesen-OPs – sie sind besonders ertragreich – an die Klinik Bitburg. Zugleich blieben zugesicherte Investitionen von 10 bis 15 Millionen Euro in OP-Säle aus. Ab Anfang 2020 wurde das OP-Personal stark „verknappt“, aus Sicht des Chirurgie-Chefarztes zur Stärkung des Standorts Bitburg. Junge Chirurgie-Ärzt*innen wanderten ab. Der Chefarzt sah sich genötigt, eine neue Stelle zu suchen, und fand sie auch; ein Nachfolger wurde „nicht ernsthaft gesucht“. Im März 2020 wurde das Haus zu einem Covid-19-Schwerpunkt-Behandlungszentrum mit elf Beatmungsplätzen und 80 Betten, die OP-Säle wurden so lange geschlossen. Der Bund subventionierte ab April 2020 die Freihaltung von Covid-Betten mit einer Pauschale von 560 Euro pro Tag. In Sorge um den Erhalt des Krankenhauses machten Verbandsgemeinde und Stadt Gerolstein eine Eingabe an den Träger Marienhaus, an die Kassenärztliche Vereinigung (KV) und an das Gesundheitsministerium. Ab Juni ließ der Träger neue stationäre chirurgische Fälle nur noch freitags zu. Ab Juli reduzierte die KV Mainz die notärztliche Bereitschaftspraxis im Haus aus Kostengründen auf das Wochenende tagsüber und abends (zuvor an 7 Tagen der Woche 24-Stunden-Betrieb – im Krankenhaus Daun bleibt die 7-Tage-24-Stunden-Bereitschaft weiterhin). Im September versicherte der Träger dem Gesundheitsministerium auf Nachfrage die Fortführung aller drei Abteilungen in Gerolstein. Am 21. Dezember 2020 teilte der Träger die Schließung der Chirurgie zum 31. Dezember 2020 mit; angeboten wird seither noch ambulante chirurgische Behandlung durch Ärzt*innen aus Bitburg. Die Schließung einer Chirurgie bringt auch die Schließung der Krankenhaus-Notaufnahme mit sich; Rettungsdienste dürfen nur Kliniken anfahren, die rasch chirurgische Hilfe bei Unfällen anbieten können. Nothilfe hängt damit nur noch vom Zeitbudget der Kassenärzt*innen ab und wird von der Kassenärztlichen Vereinigung auf deren (in der Regel beschränktes) Leistungsvermögen zugeschnitten. Das Haus bietet ohne Chirurgie keine klinische Grundversorgung mehr an, es bleiben nur noch zwei Abteilungen – wenig attraktiv für junge Ärzt*innen und frisch ausgebildete Krankenpfleger*innen.

<https://www.gerolstein.de/aktuelles/news/krankenhaus-gerolstein-schliessung-chirurgie>

https://www.volksfreund.de/region/vulkaneifel/chirurgieschliessung-in-gerolstein-jetzt-spricht-der-chefarzt_aid-55368343

<https://www.eifelzeitung.de/allgemein/tagesthemen/chirurgie-im-gerolsteiner-krankenhaus-wird-geschlossen-296651>

<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/trier/schwerpunkt-krankenhaus-gerolstein-100.html>

https://www.marienhaus-klinikum-eifel.de/startseite/einzelmeldungen?tx_ttnews%5Btt_news

https://www.marienhaus-klinikum-eifel.de/startseite/einzelmeldungen?tx_ttnews%5D=9510&cHash=4a4fe08192941633413ff2c12e88889e

<https://neuerburg-eifel.de/index.php/buergerinfo/787-neuerburger-krankenhaus-wird-geschlossen>

Krankenhaus Roding – am Ende einer drohenden Schließung

Im Landkreis Cham leben 128.000 Einwohner*innen. Er umfasst mit 1527 Quadratkilometern ein großes Gebiet im Bayerischen Wald, mit tiefen Tälern, kurvenreichen Straßen und entsprechend großen Entfernungen zu Krankenhäusern. Als Grenzgebiet mit 4500 Pendler*innen aus Tschechien ist er Standort einer Reihe moderner mittelgroßer Betriebe.

Im Jahr 2012 übernahm der Krankenhauskonzern Sana die Krankenhäuser im Gebiet. In der Folgezeit fanden Ausbauten statt, unter anderem im Krankenhaus Bad Kötzting, dennoch wurde es bis 2020 auf eine kleine Palliativ-Fachklinik mit einer Pflegestation geschrumpft – die Folge: Tausende Bewohner des östlichen Gebietsteils müssen über 30 oder gar 40 Autominuten aufwenden, um zum größeren Krankenhaus Cham zu kommen. Der Landkreis behielt an den drei Krankenhäusern einen Anteil von 25 Prozent und hat etliche Jahre Zuschüsse geleistet. Das Krankenhaus Roding westlich von Cham, einst ein großes Haus, hatte 2019 noch 120 Betten, 2020 waren es dann nur noch 90. Die leitenden Ärzte müssen sich das Haus seither mit den anderen Standorten teilen. Von den Absolvent:innen der renommierten Pflegeschule war 2019 niemand übernommen worden – andere Oberpfälzer Krankenhausgesellschaften begrüßten sie „mit Kusshand“, 2020 wurden Krankenpfleger*innen aus Tschechien angeworben. Sana plante Schließung und Umwandlung in ein Gesundheitszentrum (ambulante Versorgung, Pflege, Bildung und gesundheitsnahe Dienstleistungsbereichen). Unter den Bewohner*innen kam es zu Protest, vor allem über den Verein Pro Gesundheit Roding, der schon 2011 gegen die geplante Umstrukturierung 7000 Unterschriften gesammelt hatte. Sana einigte sich schließlich mit dem Landkreis auf einen „Gesundheitscampus“, für den eine orthopädische Reha und die Pflegeschule schon bestehen; lokale Arztpraxen sollen ein Medizinisches Versorgungszentrum mit überlokaler Vernetzung bilden. Auszubauen wären Pflege- und Gesundheitsdienstleistungen, Investition: 15 bis 20 Millionen Euro. Eine chirurgische Tagesklinik ist von der Sana-Website verschwunden. Im Februar 2021 wurde das Haus Corona-Schwerpunkt; im August 2021 wurde die Intensivstation mit Personal nach Cham verlagert. Dort werden ebenfalls 15 bis 20 Millionen Euro für Erweiterungen der Notaufnahme und Aufstockung von 200 auf 230 Betten ausgegeben. Das Haus Roding steht heute zu großen Teilen leer, die verbliebenen Betten der Inneren Abteilung werden derzeit vor allem für Covid-Patient*innen genutzt, wofür auch Personal aus Cham eingesetzt wird.

<https://www.br.de/nachrichten/bayern/intensivstation-am-krankenhaus-roding-wird-geschlossen.SgWjFaR>

<https://www.tvaktuell.com/sana-klinik-roding-krankenhaus-wird-zum-gesundheitscampus-382193/>

<https://www.sana.de/cham/medizin-pflege#tab-32018>

<https://www.sana.de/cham/medizin-pflege#tab-32017>

<https://www.aerztezeitung.de/Wirtschaft/Kliniken-im-Landkreis-Cham-werden-modernisiert-405679.html>